

# Veränderungen der landwirtschaftlichen Wirklichkeit: Neue Rollen für Frauen in bäuerlichen Familienbetrieben

Ruth Rossier

**Abstract** – Rollenmodelle in bäuerlichen Familienbetrieben haben sich in den letzten zwanzig Jahren stark verändert. Grund dafür sind einerseits die seit den 1990er Jahren veränderten Rahmenbedingungen der Landwirtschaft mit mehr Markt und mehr Ökologie, andererseits auch die veränderten Rollenverteilungen zwischen Mann und Frau in der Gesellschaft sowie die veränderte Ausbildung von Bäuerin und Landwirt. Rollenmodelle basieren oft noch stark auf Traditionen, also auf zugeschriebenen Frauen- und Männerrollen. Die bäuerliche Frauenrollen haben sich in letzter Zeit stärker verändert als die bäuerlichen Männerrollen. Dieser Wandel bedingt aber auch einen Wandel der Männerrolle, da sonst die Gefahr der Überlastung entsteht. Unterschiedliche Ausbildungswege für Frauen und Männer in der Landwirtschaft fördern hingegen eher traditionelle Rollenmodelle.

## EINLEITUNG

Von den Bauernfamilien der Schweiz ist in den letzten Jahren ein besonderes Mass an Flexibilität verlangt worden, weil sich die agrarpolitischen Rahmenbedingungen seit den 1990er Jahren stark verändert haben (Einführung von Direktzahlungen, stärkere Ausrichtung der Produktion am Markt, verschiedene Agrarreformen). Viele Bauernfamilien sind aufgrund dieser Veränderungsprozesse vermutlich gezwungen, ihre Situation und Wirtschaftsweise zu überdenken und sich neu zu orientieren, wenn sie weiterhin in der Landwirtschaft verbleiben wollen. Bislang gelebte Familien- und Betriebskonzepte auf bäuerlichen Familienbetrieben vermögen unter Umständen den Anforderungen der Zeit nicht mehr zu genügen. In diesem Zusammenhang wurde die Rollenteilung zwischen Frauen und Männern in der Landwirtschaft untersucht, da diese nicht nur Konsequenzen für die Familie selbst, sondern auch auf die betrieblichen Entwicklungsoptionen haben (Rossier 2003 und 2004). Betriebliche und sozioökonomische Klassifizierungen sowie ökonometrische Modelle können das komplexe soziale System des bäuerlichen Familienbetriebs und seine Wechselwirkungen und Abhängigkeiten von Familie und Betrieb nicht oder nur sehr beschränkt abbilden. Aus soziologischer Sicht ist der landwirtschaftliche Familienbetrieb über die Verknüpfung von Familienpositionen mit betrieblichen Rollen und Stellungen im Betrieb mit familiären Rollen zu definieren (Planck et al., 1979). Wesentliche Determinanten des Arbeitseinsatzes und der Entwicklung des bäuerlichen Famili-

enbetriebs sind tradierte Wertesysteme und automatisierte, nicht hinterfragte Verhaltensmuster (Vogel et al. 2003). Wenn wir also die Rollen von Frauen und Männern in der Landwirtschaft analysieren, dann muss dies in den sozialen Kontexten geschehen, in denen die Aktivitäten eingebettet sind.

## METHODISCHER ANSATZ

Die Ergebnisse beruhen methodisch auf der sequenzanalytischen Auswertung von offenen Gesprächen mit Bauernfamilien zu ihrer Familien- und Hofgeschichte. Hildenbrand (1984, 1999) hat ein fallrekonstruktives Verfahren entwickelt, indem er Strauss' Grounded Theory mit Oevermanns objektiver Hermeneutik verbindet. Die fallrekonstruktive Familienforschung beruht auf einer Genogrammanalyse zur Generierung von Strukturhypothesen zu Handlungsmustern, die anschliessend im transkribierten Text der auf Tonband aufgezeichneten Familiengespräche verifiziert bzw. falsifiziert werden und die spezifische Fallstruktur aufzeigen. Einzelfallstudien ermöglichen, wissenschaftlich rekonstruiert und miteinander verglichen, die Aufdeckung von Handlungsmustern in einem bestimmten Kontext. Das Interesse gilt folglich nicht dem Fall selbst, sondern seinen ideal-typischen Handlungsmustern. Am Beispiel von sieben Bauernfamilien werden die Rollenmodelle in der Landwirtschaft und ihre Auswirkungen auf die betrieblichen Entwicklungsoptionen dargelegt. Diese Einzelfallstudien können zwar keine Aussage dazu machen, wie stark die flexiblen Rollenmodelle in der Landwirtschaft verbreitet sind. Diese Art von Untersuchung erlaubt es jedoch, Thesen zu Strukturproblemen in der Landwirtschaft aufzustellen und diese strukturell in die Zukunft fortzuschreiben.

## ERGEBNISSE

Die Rollenteilung ist ein Indikator für die Flexibilität der Bauernfamilie und damit für die Beurteilung der Entwicklungsoptionen eines bäuerlichen Familienunternehmens.

Früher wurden Rollen klar nach Geschlecht aufgeteilt. Die heutigen und zukünftigen Rollenmodelle in der Landwirtschaft zeigen jedoch neue Rollen für Frauen auf, zum Beispiel als entlohnte Angestellte auf dem Betrieb, als selbständig Erwerbende (innerhalb und ausserhalb der Landwirtschaft) oder als mitarbeitende Ehepartnerin auf dem Betrieb.

#### FALL 1: BÄUERIN ALS MITARBEITENDE ARBEITSKRAFT IM BETRIEB

Die Rollen in der Familie sind klar festgelegt. Der Landwirt ist hauptsächlich für den landwirtschaftlichen Betrieb, die Bäuerin für Haushalt und Familie zuständig und leistet nach Bedarf Mithilfe im Betrieb. Die Betriebsarbeit der Bäuerin ist nicht entlohnt. Was die nicht qualifizierte Teilzeitarbeit des Landwirts betrifft, so folgt die Familie auch hier dem traditionellen Handlungsmuster, indem der Landwirt und nicht die Bäuerin eine nicht qualifizierte Teilzeitarbeit ausübt.

#### FALL 2: BÄUERIN MIT ÖFFENTLICHER ROLLE

Die Familie lebt nach einem bäuerlichen Rollenmodell. Die Frau hat sich jedoch ausserhalb des Betriebs politisch und ehrenamtlich noch einen eigenen Handlungsspielraum geschaffen. Der Landwirt und die beiden Söhne konzentrieren sich auf den Betrieb, während die Bäuerin in erster Linie für den Haushalt und die Familie zuständig ist. Die Ausbildung von Lehrtöchtern im bäuerlichen Haushalt unterstreicht die traditionelle Rolle der Frau als Bäuerin. Landwirt und Bäuerin erfüllen somit die konventionellen bäuerlichen Rollenerwartungen.

#### FALL 3: BÄUERIN ALS EIGENTÜMERIN UND BETRIEBSLEITERIN

Die Arbeitsteilung erfolgt nach dem traditionellen Muster von Bäuerin und Landwirt, obwohl die Bäuerin offiziell die Hofnachfolgerin des Betriebs ist und deshalb durchwegs auch eine individuellere und flexiblere Rollenteilung in Haushalt und Betrieb vorstellbar wäre. Die Rolle als Eigentümerin und Betriebsleiterin nimmt die Bäuerin jedoch nur de jure wahr und überlässt die Rolle des offiziellen Bewirtschafters ihrem Mann, einem ausgebildeten Landwirten. Was die Produktionsentscheidungen auf betrieblicher Ebene betrifft, da mögen der Bäuerin zwar die landwirtschaftlichen Kenntnisse fehlen, aber bei Managementaufgaben und finanziellen Belangen hat die Bäuerin durchwegs Entscheidungskompetenzen.

#### FALL 4: BÄUERIN ALS LEITERIN EINES BETRIEBSZWEIGS

Das Rollenmodell der Familie ist bäuerlichen Gewohnheiten verhaftet, aber gleichzeitig offen für Veränderungen im unternehmerischen Rahmen. Die Rollenteilung weicht vom herkömmlichen bäuerlichen Rollenmodell insofern ab, als die Frau nicht nur einen neuen Betriebszweig einführt, nämlich Agrotourismus, sondern auch dessen Verantwortung übernimmt und die Männer dort nach Bedarf mitarbeiten.

#### FALL 5: BÄUERIN ALS HAUSFRAU UND MUTTER

Die Rollenteilung zwischen Landwirt und Bäuerin ist in der Familie strikt getrennt. Der Mann ist für die Landwirtschaft bzw. den Betrieb zuständig, die Frau ist ausschliesslich Hausfrau und Mutter, seit die Kinder alt genug sind, die Mutter im Betrieb zu ersetzen. Diese Rollenteilung innerhalb der Familie wird von der Bäuerin bewusst angestrebt.

#### FALL 6: BÄUERIN ALS ERWERBSTÄTIGE AUSSERHALB DER LANDWIRTSCHAFT

Die Familie weist ein individuelles Rollenmodell mit flexibler Rollenteilung auf. Die soziokulturellen Geschlechterrollen werden innerhalb der Familie nicht einfach zugewiesen, sondern nach Interessen und Fähigkeiten individuell ausgehandelt. Der Landwirt

arbeitet 100 % auf dem Betrieb, die Bäuerin 60 % auswärts und besorgt den Haushalt. Die Bäuerin hilft während der Heuernte auch auf dem Betrieb, obwohl sie sich überhaupt nicht für Landwirtschaft interessiert. Die Arbeit im Haushalt minimiert die Bäuerin auf das Nötigste. Die Bäuerin trägt massgeblich zum Einkommen der Familie bei.

#### FALL 7: BÄUERIN ALS BEZAHLTE LANDWIRTSCHAFTLICHE ANGESTELLTE

Das Rollenmodell der Familie ist individuell mit einer flexiblen Rollenteilung. Die Rollen innerhalb der Familie werden nach Interessen und Fähigkeiten ausgehandelt. Das Rollenmodell vermag sowohl individuelle, familiäre als auch betriebliche Bedürfnisse abzudecken und wird neuen Umständen angepasst. Es findet ein Aushandlungsprozess innerhalb der Familie statt.

#### FOLGERUNGEN

Die Organisation des bäuerlichen Familienbetriebs nach dem Prinzip der flexiblen Rollenteilung zwischen Frau und Mann ist in der Landwirtschaft noch nicht selbstverständlich. Die Rollenmodelle sind oft starr und basieren auf zugeschriebenen Rollen. Dies wirkt sich restriktiv auf die nötige Flexibilität der bäuerlichen Familienbetriebe aus und schränkt ihre Entwicklungsoptionen ein.

Neue, an Wirtschaft und Gesellschaft angepasste, Rollenmodelle in der Landwirtschaft erhöhen die Chancen der Bauernfamilien für die Zukunft. Aber Rollen müssen ausgehandelt und nicht (neu) zugewiesen werden, sie sollen den Interessen und Fähigkeiten der Personen entsprechen und müssen vom Arbeitsaufwand her ausbalanciert sein.

#### LITERATUR

Hildenbrand, B. (1984). Methodik der Einzelfallstudie. Theoretische Grundlagen, Erhebungs- und Auswertungsverfahren, vorgeführt an Fallbeispielen. Kurseinheit 1 – 3. Fernuniversität Gesamthochschule in Hagen, Fachbereich Erziehungs-, Sozial- und Geisteswissenschaften.

Hildenbrand B. (1999). Fallrekonstruktive Familienforschung: Anleitungen für die Praxis. Leske + Budrich, Opladen.

Rossier, R. (2003). Rollenmodelle in der Landwirtschaft, *FAT-Berichte* Nr. 600, Forschungsanstalt Reckenholz-Tänikon ART, Ettenhausen (vormals FAT).

Plank U. und Ziche J. (1979). Land- und Agrarsoziologie. Eine Einführung in die Soziologie des ländlichen Siedlungsraumes und des Agrarbereichs. Stuttgart.

Rossier, R. (2004). Familienkonzepte und betriebliche Entwicklungsoptionen. *FAT-Schriftenreihe* Nr. 61: Forschungsanstalt Reckenholz-Tänikon ART, Ettenhausen (vormals FAT).

Vogel S. und Wiesinger G. (2003). Der Familienbetrieb in der Agrarsoziologie – ein Blick in die Debatte. *Ländlicher Raum* 5. Göttingen.